

EINBLICKE IN DIE SEELSORGEEINHEIT OBERES ACHTAL



ObAcht

ST. JAKOBUS, Rötenbach · ST. KATHARINA, Molpertshaus · ST. KATHARINA, Wolfegg
ST. NIKOLAUS, Alttann · ST. PHILIPPUS UND JAKOBUS, Bergatreute



Inhalt

Vorwort zur zweiten Ausgabe von ObAcht!!.....	1
Gemeinsame Feier des Fests Christi Himmelfahrt in Alttann	2
Minis auf dem Rechbergle – Hochseilgarten, Andachten und noch vieles mehr	3
Miteinander essen.....	5
Aller Ehren wert... - Einblick in die Arbeit des KGR von Alttann.....	5
Bildstöcke und Kreuze in der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal	7
Fahrt nach Temesvar in Rumänien.....	7
Bei der Gabenbereitung am Bauch, nach der Kommunion am Henkel	9
Pfarrer Klaus Stegmaier im Interview.....	10
Firmlinge beim Arbeitseinsatz in Temesvar, Rumänien	13
Pilgerfahrt der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal nach Klattau/Pilsen.....	15
Erlebnisreiche Radwallfahrt durch unsere Seelsorgeeinheit Oberes Achtal.....	17
333 Jahre Wallfahrt zum Gnadenbild Maria vom Blut in Bergatreute: Glaubensbekenntnis mit fesselnder Botschaft.....	18
33 Monate in vielen Schattierungen. - Verabschiedung von Pastoralreferentin Petra Renz	20
Petra Renz - Portrait einer Pastoralreferentin	21
Allzu prächtig für nur gut zwei Wochen	23
Impressum:.....	24

Vorwort zur zweiten Ausgabe von ObAcht!!

Die Seelsorgeeinheit, so scheint es, wächst zunehmend zusammen. Christi Himmelfahrt wurde erstmals in der bald 20-jährigen Geschichte der Seelsorgeeinheit 11 „Oberes Achtal“ gemeinsam in Alttann gefeiert, bestens vorbereitet vom Alttanner Kirchengemeinderat und dessen Helferinnen und Helfer.



An Ostern 2019 gab es, ebenfalls zum allerersten Male, die Osterbildchen, die man nach dem Kommunionempfang erhält, mit dem Hinweis „Seelsorgeeinheit Oberes Achtal 2019“. Noch im Jahr zuvor gab es die für die

Kirchengemeinde Molpertshaus und vermutlich auch für anderen Kirchengemeinden getrennt. Ostern und Himmelfahrt vereinigen die Seelsorgeeinheit. Was kann es Schöneres geben.

Die Kirchengemeinderäte der fünf Kirchengemeinden der Seelsorgeeinheit tagten innerhalb eines Jahres im Januar 2019 zum zweiten Male gemeinsam, dieses Mal im Tagungshaus Regina Pacis in Leutkirch. Dem Vernehmen nach wurde dort bis tief in die Nacht hinein diskutiert und gar abenteuerlich konstruiert.

Die mobile Theke mit dem wohlklingenden Titel „THEamO“, was so viel bedeutet wie **Theke am Ort**, eben dort, wo sie gerade die Menschen anzieht, damit diese ins Gespräch kommen, wurde im Kloster Reute angeregt, in Bergatreute gebaut und war schon mehrfach im „Einsatz“. Mit gar kreativen Ideen wurde schließlich in Leutkirch das Konzept weiterentwickelt.

Am letzten Samstag der Pfingstferien wurde die Tradition der Radwallfahrten aufgenommen, die schon im Jahre 2000 von



Peter Moosmann aus Molpertshaus, der leider im letzten Jahr verstarb, begründet wurde. Heuer stand explizit die Seelsorgeeinheit, deren Kirchen und Kapellen auf dem Programm.

Schließlich gibt es etwa seit April des Jahres die Homepage www.wegzeichen-oberschwaben.de, auf der zahlreiche Weg- und Feldkreuze und Bildstöckle aus unserer Heimat, der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal abgebildet sind. Vermutlich gibt es noch viel mehr Kleindenkmäler, die aber noch für den

Webmaster unentdeckt blieben und der Abbildung online harren...

In der zweiten Ausgabe von ObAcht!! – Einblicke in die Seelsorgeeinheit Oberes Achtal, wird wiederum über Aktionen, Besonderheiten, Humorvolles, Nachdenkliches und hoffentlich einfach Informatives berichtet. Für Anregungen und Kritik ist das Redaktionsteam (siehe letzte Seite) von ObAcht!! dankbar.

Text: Günter Brutscher

Gemeinsame Feier des Fests Christi Himmelfahrt in Altann

Nun sollte der Titel dieses Artikels nicht sogleich missverstanden werden. Das Fest war in Altann, nicht Christi Himmelfahrt, die wir vermutlich eher in Palästina ansiedeln müssten. Die Feier jedenfalls, so war aus den Reihen der etwa 500



Gottesdienstbesucherinnen und -besucher zu hören, war eine sehr gelungene. Aus den Kirchengemeinden Molpertshaus, Bergatreute, Wolfegg und Rötenbach machten sich Pilgergruppen auf eigens für die kleine Sternwallfahrt ausgesuchten Wegen auf nach Altann, wo um 10.30 Uhr dann Gottesdienst gefeiert wurde, nachdem sich der Nebel, der den Pilgergruppen anfänglich noch etwas trübe Aussichten für den Tag verschaffte,

aufgelöst hatte. Die vermutlich mehr als 500 Gottesdienstbesucher machen rechnerisch 10 Prozent der fast genau 5000 Gläubigen der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal aus. Bedeutender als die hohe Prozentzahl aber war, dass es gelungen ist, aus allen Kirchengemeinden der Seelsorgeeinheit



Gläubige in das örtliche Zentrum der Seelsorgeeinheit zu bewegen. Und die Altanner haben den Gottesdienst bestens vorbereitet. Die Rötenbacher Musikkapelle gab dem feierlichen Anlass eine wohlklingende musikalische Note. Pfarrer



Klaus Stegmaier war sichtlich davon angetan, dass sein Wunsch, das Fest Christi Himmelfahrt gemeinsam zu feiern, Wirklichkeit wurde. In seiner Predigt verwies er darauf, dass mit der Himmelfahrt das irdische Leben Jesu zur Vollendung kam und



letztlich Konsequenz der Auferstehung sei.

Mehrfach verwies er auf die aus Lettland stammende Schriftstellerin Zenta Maurina (1897 bis 1978) und deren Buch „Meine Wurzeln sind im Himmel“. Sie, so Pfarrer Stegmaier, war überzeugt davon, dass Glückseligkeit dort sei, wo Gott ist. Mit Zenta Maurina gab er seine Überzeugung preis, dass „man ertrinkt, sobald man den Glauben verliert“. Und so warb er engagiert für einen fröhlichen Glauben, der an diesem Vormittag in Alttann wahrlich auch erfahrbar wurde.

Text und Fotos: Günter Brutscher

Minis auf dem Rechbergle – Hochseilgarten, Andachten und noch vieles mehr



Am Freitagmittag, den 22. März trafen wir uns voller Vorfreude auf unsere Minihütte am

Hofgarten in Wolfegg. Wir hatten ein Wochenende auf dem Rechbergle in der Nähe



von Waldstetten vor uns. Nachdem der Reisebus beladen war, ging es dann auch schon los. Auf der Fahrt sprach Pfarrer



Stegmaier für uns einen Reisesegen und zusammen sangen wir noch ein paar Lieder. Nach etwa zwei Stunden waren wir auf dem Parkplatz in der Nähe des Schwarzhornhauses. Nach einem kleinen Fußmarsch erreichten wir dieses dann auch schon. Schnell wurden die Zimmer eingeteilt, bezogen und das Haus erkundet. Zunächst gab es Abendessen und danach zogen wir los zur Fackelwanderung.



Wir liefen ein Stück und hatten dann einen super Blick auf die beleuchtete Stadt unter uns. Danach spielten wir Gemeinschaftsspiele und ließen den Tag gemeinsam ausklingen. Am nächsten Morgen hielten wir eine kleine Morgenandacht vor dem Frühstück. Nachdem die Küchendienste erledigt waren, ging ein Teil der Ministranten in den Hochseilgarten, der direkt bei der Hütte liegt. Der andere Teil spielte draußen Fußball, Volleyball, Esel in der Mitte,

Der Hochseilgarten besteht aus drei verschiedenen Stationen, die nicht nur volle Konzentration und Teamarbeit forderten, sondern auch große Überwindung kosteten. Dies hat uns allen Spaß gemacht. Zum Mittagessen bereiteten uns unsere Köchinnen, Sarah und Laura, Spaghetti Bolognese. Lecker!



Nachdem alle gestärkt waren, wurde getauscht. Eine Gruppe ging in den Hochseilgarten, die andere blieb im Haus und hat Gruppenspiele gespielt. Nach dem Vesper teilten wir uns dann in sieben Gruppen ein, weil wir diese für unser Hüttenspiel benötigten. Hierbei wurden 25 verschiedene Karten in dem Haus versteckt, die dann von den Minis später gesucht werden mussten. Gleich danach fand noch die Siegerehrung statt. Danach machten wir uns alle bettfertig und ein sehr aufregender, aber auch toller Tag ging zu Ende. Am Sonntagmorgen nach dem Frühstück war ein Abschlussgottesdienst in der Kapelle, die direkt bei der Hütte liegt. Ein paar Minis bereiteten dafür Lieder und Fürbitten vor. Es war ein sehr schöner Abschluss. Danach wurden die Koffer gepackt, die Zimmer ausgeräumt und gekehrt. Gegen Mittag waren wir dann auch schon wieder im Bus Richtung Wolfegg.

Ein erlebnisreiches Hüttenwochenende mit Pfarrer Stegmaier, Petra Renz, den Oberminis und vielen Ministranten ging zu Ende.

Text: Nicole Fotos: Petra Renz u. a



Miteinander essen

Pastoralreferentin Beatrix Zürn initiierte für die Kirchengemeinde Bergatretue das monatliche „Miteinander essen“ im Pfarrgemeindehaus. Zielsetzung war die Pflege der Gemeinschaft von Mitbürgerinnen und Mitbürgern aller Altersgruppen und sozialer Strukturen in der Gemeinde. Die steigende Zahl der Teilnehmer beweist, dass diese Aktion gerne angenommen wird. Regelmäßig dabei sind die Senioren-Wandergruppe von Ewald Weishaupt, seit neuestem aber auch junge Familien mit ihren Kindern. Für



alleinstehende Personen ist dies Gelegenheit, sich zu einem Plausch zu treffen und für Menschen mit schmalen Geldbeutel gibt es eben ein günstiges Mittagessen.

A propos Mittagessen: Marianne Heine und Daniela Mark sind für die Küche verantwortlich, beraten das Angebot und



kochen für die zuletzt 45 Teilnehmer. Nach einhelliger Meinung sind das Angebot und die Qualität des Mittagessens mit Nachttisch sehr gut und zum Preis von zwei Euro überaus günstig.

Nach einer Begrüßung mit Tischgebet lassen es sich die Teilnehmer munden, begleitet von gegenseitigen Gesprächen. Beim letzten Treffen am 23. Mai wurden die beiden Köchinnen mit einem kleinen Dankeschön bedacht. Ein Dank gilt auch Frau Zürn für die gelungene Initiative und der Kirchengemeinde für die Übernahme der Schirmherrschaft. Die Aktion wird jeweils im Kirchenanzeiger und Gemeindeblatt bekannt gemacht. Alle Mitbürgerinnen und Mitbürger sind jeweils herzlich eingeladen. Eine Anmeldung beim Pfarramt ist aus organisatorischen Gründen hilfreich.

Text und Fotos: Martin Heine

Aller Ehren wert... - Einblick in die Arbeit des KGR von Alttann



Was macht unser Glaubensleben in der Kirchengemeinde aus? SIE ALLE! Sie alle, die in kleinen und größeren Funktionen, Ämtern, Diensten dem Herrn und allen Menschen in den Kirchengemeinden dienen. Auch wenn es nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist, kann in jeder Begegnung vor oder nach dem Gottesdienst, im Gestalten des Blumenschmucks in der Kirche



oder der Mithilfe beim Auf- oder Abbau des Gemeindefestes eine Begegnung mit Jesus Christus und ein kleines Anbrechen des Reich Gottes unter uns geschehen. Dies ist aller Ehren wert! Alle EHREN wert sind auch SIE: der KGR ALTTANN. Es ist kurz nach 19 Uhr und im Nikolaussaal in Alttann werden Stühle und Tische zusammengerückt. Heute ist wieder KGR-Sitzung und so trudeln langsam alle Mitglieder ein, die ganz unauffällig noch Körbe und Taschen mit hereintragen. Der Ablauf einer KGR-Sitzung ist immer gleich, nur sind die Inhalte hier in Alttann noch ein Stück brisanter, denn in Alttann gibt es noch die in der SE einmalige Situation, dass die Kirche und der Friedhof der Kirchengemeinde gehört. Das heißt ein großer Berg mehr an Arbeit. Die Sitzung nimmt Tagesordnungspunkt für Tagesordnungspunkt mehr und mehr Fahrt auf und man spürt, dass hier etwas geht. Dem „jüngsten“ KGR der SE kann man das Motto „aktiv mit Herz und Hand“ auf die Fahne schreiben. Denn bricht die Kirchenmauer zusammen, senkt sich das Fundament auf dem Friedhof oder häuft sich der Staub in der Kirche, alles kein Problem. Es wird ein Termin ins Auge gefasst, das Material besorgt und alle Mitglieder samt Ehepartnern packen mit beiden Händen mit an. Die letzten Punkte auf der Tagesordnung sind geklärt und die Anträge bei „Verschiedenes“ sind durch. Da rücken schon die Apfelschorlegläser beiseite und aus den mitgebrachten Körben und Taschen wird ein Vesper ausgepackt und auf den Tischen ausgebreitet. Denn es gibt etwas zu feiern, einen Geburtstag, ein Priesterjubiläum oder es wird einfach die Gemeinschaft gepflegt und das Leben geteilt. Der KGR Alttann zeichnet sich nicht nur durch sein handwerkliches Geschick, seine große Eigeninitiative und wegen seines geringen Altersdurchschnitts aus, sondern durch seinen Zusammenhalt. Ein Zusammenhalt, der in Alttann auch über die Grenzen der Kirchengemeinde hinaus Anerkennung findet

und ein Zusammenhalt, der einlädt, dort Gast zu sein. So durfte die SE dieses Jahr den



Dankabend für Ehrenamtliche und das Hochfest Christi Himmelfahrt gemeinsam in Alttann feiern. Die Planung und Durchführung wurden dabei fast ausschließlich vom KGR Alttann gestemmt, ein herzliches Dankeschön dafür. Die zahlreichen Fäden an Arbeitseinsätze, Absprachen mit dem Finanzzentrum, dem Pfarrbüro, Handwerkern oder Caterer laufen in einer Hand zusammen. Das ist die Hand der gewählten Vorsitzenden Simone Hoch, die nicht nur das Organisatorische vorausschauend gleich in Angriff nimmt, sondern auch bei ihren Mitgliedern sieht, wenn dort das Leben zwicket. Ein Ehrenamt ist nicht nur gemeinsame Arbeit für die Kirchengemeinde, sondern auch gemeinsames Teilen des Lebens in der Kirchengemeinde. Darin wird das anbrechende Reich Gottes spürbar - für alle Ehrenamtlichen und auch für alle Gläubigen der Kirchengemeinden. Einen großen Dank an den KGR Alttann, ein großer Dank an alle Mitglieder der Kirchengemeinderäte der SE und an alle, die in zahlreichen kleinen und großen Aufgaben durch ihr Mitpacken Jesus Christus in den Gemeinden lebendig halten. Und wenn Sie manchen Worten in diesem Artikel nicht so glauben oder diese EHREN erleben wollen, dann lassen Sie sich aufstellen und werden Teil, denn es ist aller EHREN wert. Text und Fotos: Petra Renz



Bildstöcke und Kreuze in der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal

Die Kirchengemeinden der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal sind wahrlich gesegnet mit Bildstöcken und Feld- und Wegkreuzen. Derzeit entsteht eine Homepage mit der



Adresse www.wegzeichen-oberschwaben.de, die schon einige der Kleinkunstdenkmäler aufweist. Neben den die Landschaft prägenden Kreuzen und Bildstöcken aus der SE 11 sind auch noch einige aus dem Stadtgebiet von Bad Waldsee zu finden. Die in der Seelsorgeeinheit sind allerdings viel schöner, gepflegter und noch vieles mehr. Mit der Homepage soll all denen, die sich um die Kleinodien kümmern, Dank und Respekt erwiesen werden. Vielleicht kann der eine oder andere Besitzer dann ja auch einen kleinen Impuls bekommen, mit etwas Farbe

Fahrt nach Temesvar in Rumänien

Am letzten Märzwochenende führen Johannes Böhm aus Tannheim und ich, Martin Heine aus Bergatreute, wieder einen Hilfstransport für die Pater Berno Stiftung nach Temesvar in Rumänien. Pater Berno Rupp, nach dem die

und Phantasie das eine oder andere etwas arg zu sehr der Witterung und Verwitterung ausgesetzte Kreuz oder Bildstöcke wieder herzurichten, wie es im Oberland heißt.

Besonders auffallend und für die Landschaft typisch sind die zahlreichen Bildstöcke aus Tuffstein, die in unserer Gegend zu finden sind. Dabei sind dies in den wenigsten Fällen Sühnekreuze, die etwa wegen einer Schandtats aufzustellen waren, sondern vornehmlich Tafelbildstöcke mit Heiligendarstellungen oder – wie in Wolfegg – Kreuzwegstationen. Gerade die Tuffsteinbildstöcke sind fast immer schon geradezu uralte. Das älteste, das der Schreiber dieser Zeilen seither entdeckt hat, ist aus dem Jahr 1733 und steht in Wolfegg. Andere, die in Witschwende, Engetweiler oder anderen Orten zu finden sind, sind ebenfalls noch aus dem 18. Jahrhundert. Vermutlich sind die Heiligendarstellungen allerdings nicht mehr aus dieser Zeit, sondern eben mit der oben genannten Phantasie nachgearbeitet, wobei schon anzunehmen ist, dass die dargestellten Heiligen tatsächlich auch diejenigen sind, die seinerzeit schon große Verehrung erfahren haben. Dies gilt etwa für die vielfach zu sehende Bergatreuter Madonna oder auch für den Heiligen Sebastian, Eligius, Konrad und auch für die Christusdarstellungen, wie etwa den „Heiland in der Ruh“, wie diesen das Bildstockle bei Witschwende aus dem Jahr 1749 zeigt. Also: Augen auf in unserer Landschaft, ein kleines Verweilen an den Bildstöcken und Wegkreuzen und, wenn möglich, vielleicht sogar ein kurzes Stoßgebet oder Kreuzzeichen.

Text und Fotos: Günter Brutscher

Stiftung benannt ist, wurde 1935 als Karl Rudolf Maria Rupp in Bergatreute geboren, besuchte das Salvatorkolleg in Bad Wurzach und trat 1956 bei den Salvatorianern mit dem



Ordensnamen Berno in Passau ein. Er verstarb im Jahre 2015 in Ravensburg.

Viel Herzblut ist für das Lebenswerk von Pater Berno Rupp Voraussetzung für die nicht ganz



stressfreie Fahrt von insgesamt 2.400 Kilometern mit dem Fiat Kastenwagen. Bis auf einen Riesenstau bei Budapest sind wir dann doch gut in Temesvar, einer Stadt mit etwa 400.000 Einwohnern angekommen.

An unserem freien Samstag waren wir Gäste des örtlichen Caritasdirektors Herbert Grün. Der erste Weg führt uns dabei zum Grabmal der Salvatorianerpatres, in dem auch Pater Berno liegt. Im stillen Gebet dankten wir Pater Berno für dieses großartige Hilfswerk, das er für die ärmsten Schichten der dortigen Bevölkerung geschaffen hat.

Danach zeigte uns Herr Grün Kindertagesstätte, Pflegeheim und Farm in Bakova, die etwa 30 Kilometer von Temesvar entfernt liegt.

Für Pater Berno, der in Bergatreute geboren ist, in Rötenbach und Meckenbeuren lebte, war es stets ein Anliegen, Gästen aus seiner Heimat seine Einrichtungen zeigen zu können.

Die Pater-Berno-Stiftung unterstützt in Temesvar mehrere soziale Projekte mit einem Gesamtvolumen von mehr als 185.000 Euro. Bei den Projekten handelt es sich unter anderem um eine Nachtasyl für Obdachlose, ein Frauenhaus, zwei Altenpflegeheime, eine Kindertagesstätte und eine Jugendfarm in Bacova. Nähere Auskünfte über die Pater-Berno-Stiftung gibt es auf der Homepage mit der Adresse: www.pater-berno-stiftung.de.

Im Gespräch mit dem Caritasdirektor ergab sich großer Bedarf an Kleidung, Schuhen, Windeln für Erwachsene und Hygiene-Pflegemittel. Wer helfen kann, diesen Bedarf etwas zu mildern, kann sich bei Martin Heine melden (Telefon 07257/1566). Die Spenden werden dann nach Vereinbarung abgeholt und zum Sammelort in Meckenbeuren gebracht.

Ein weiteres Projekt der Pater Berno Stiftung, die von den Salvatorianern in Kooperation mit der Caritas eingerichtet wurde, ist eine Gemeinschaftsküche für die Einrichtungen in Bacova, für die Kindertagesstätte und für das Nachtasyl in Temesvar. Damit können dann durchschnittlich 60 Personen mit Essen versorgt werden. Ein Spendenaufruf zur Finanzierung der Einrichtung wird erfolgen. Zudem sind freiwillige Helfer, eventuell auch für zukünftige Fahrten nach Temesvar gesucht. Nähere Auskünfte gibt es bei Martin Heine unter der oben genannten Telefonnummer.

Text: Martin Heine, Ergänzungen Günter Brutscher

Foto: www.pater-berno-stiftung.de



Bei der Gabenbereitung am Bauch, nach der Kommunion am Henkel

Dass der Ministrantendienst ein äußerst bedeutsamer in der Liturgie der Kirche ist, ist weithin bekannt. Derzeit gilt es unter anderem

Gabenbereitung die Kännchen am Bauch, nach der Kommunion am Henkel“. Das muss geübt werden. Ähnliches gilt auch für die



für die Ministranten, die bei einer Wort-Gottes-Feier ihren Dienst tun, angemessene Aufgaben zu finden, die den oder die Leiter/in der Wort-Gottes-Feier gebührend entlasten. Die Regeln, die in der Molpertshauer Sakristei für die Ministranten ausgehängt sind, gelten für Eucharistiefiern, sind im Grundsatz aber gewiss auf jede liturgische Feier anwendbar. Also, da heißt es zunächst ganz prägnant: „Eile nie im Gottesdienst!“. Gut, das kann man einhalten, etwas komplexer wird es dann mit „Wendungen“, die die Minis „immer zueinander machen“ sollen und, das wiederum ist einsehbar: „Nie rückwärts oder seitwärts gehen!“ Das geht ja gar nicht. Besondere Aufmerksamkeit müssen die Altarministranten bei Gebrauch der Kännchen wahren. Hierzu heißt es in den Regeln für den Altardienst: „Die Altarministranten halten zur

Anforderungen an Kniebeugen, die einigermaßen schwierig zu beachten sind. Da haben es „Kreuz und Fahnen“ leichter, denn die „machen nie eine Kniebeuge, sondern nur Verneigung“. Übrigens gilt ganz allgemein: „Die Hände der Ministranten sind immer nach oben gerichtet, nie hinabhängend.“ Dann wäre auch das geregelt. Sollte dann doch noch etwas schief gehen, gilt die Regel, die auch im Leben außerhalb der Kirche jedenfalls eine gute Richtschnur wäre: „Wenn du einen Fehler gemacht hast, bereinige ihn mit Würde!“

Text bearb. nach den „Regeln für den Altardienst“ in der Molpertshauer Sakristei: Günter Brutscher



Pfarrer Klaus Stegmaier im Interview

Kurzbiographie: Pfarrer Klaus Stegmaier, Jahrgang 1969, geboren in Mutlangen, zwei Brüder; legte zunächst die Mittlere Reife ab, dann Abitur am Gymnasium St. Josef in Fockenfeld in der Diözese Regensburg; Studium der Theologie in Tübingen und Rom (1990 bis 1996); 1998 Priesterweihe; anschl. Vikarszeit in Fellbach und Laupheim, zuletzt Pfarrer in der SE „Unterm Hohenrechberg“ im Dekanat Ostalb und Administrator der SE Rosenstein.

ObAcht!: Gleich vorneweg - was ist Ihr Lieblingsessen, Ihr Lieblingsbuch, Film und Fußballverein?

Pfarrer Stegmaier: Oh je, da muss ich erst mal kurz nachdenken. Ein eigentliches Lieblingsessen habe ich gar nicht. Gut, alles was als schwäbische Küche gilt, mag ich sehr gerne, vor allem auch einen guten Kartoffelsalat. Innereien sind allerdings nicht so meine Sache.

Die Kluftinger-Krimis sind Bücher, die ich gerne lese. Insgesamt sind es wohl Krimis, früher waren es mal die 5-Freunde-Bücher. Krimis, etwa den Tatort oder den Inspector Barnaby, schaue ich auch gerne im Fernsehen. Den Barnaby auch wegen der Aufnahmen der englischen Landschaft. Einen echten Lieblingsverein habe ich mittlerweile nicht mehr so richtig. Klar, der FC Bayern München war es früher einmal. Der Sepp Maier war so etwas wie ein Fußballidol, selbst wenn ich in von der E- bis zur B-Jugend mit meinem stärkeren linken Fuß hauptsächlich Linksaußen beim VfL Iggingen gespielt habe.

ObAcht!: Was macht Pfarrer Stegmaier, wenn er nicht für seinen Beruf arbeitet, was also sind für Sie so etwas wie Hobbies

Pfarrer Stegmaier: Ich wandere sehr gerne, wobei hierfür meist die Zeit fehlt. Dann schreibe ich gerne Briefe, klassisch, sogar handschriftlich. Auch die Musik hat es mir angetan, vornehmlich klassische Musik. So der





Disco-Typ war ich tatsächlich nie. Zudem singe ich gerne, auch im Chor.

ObAcht!: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Pfarrer zu werden?

Pfarrer Stegmaier: Ich war ja tatsächlich ein schüchterner Bub in meiner Heimat. Ich habe mich fast nicht getraut Ministrant zu werden, wurde dann aber von meinem Heimatpfarrer berufen, als er sagte: „Klaus, du kommst zur Ministrantenprobe!“ Und der Ministrantendienst hat mir dann auch tatsächlich immer besser gefallen. Nun besuchte ich aber ursprünglich die Realschule. Mir hatten Texte eigentlich immer besser gefallen als Zahlen. Dann aber war es mein Onkel Xaver, Benediktineroblate von Beuron, der mich eines Tages ermutigte: „Du könntest doch Pfarrer werden!“ Nach einigem Hin und Her besuchte ich dann im bayrischen Fockenfeld am Tag der offenen Tür das dortige Internat, bei dem unter anderem auch Latein und Griechisch unterrichtet wurde. Im Herbst 1986 trat ich dort bei. Die geistliche Atmosphäre im Internat hat mir gut getan. 1990 machte ich dann das Abitur und wollte zunächst in Augsburg ins Priesterseminar. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart galt in Augsburg als zu modern. Ich habe dann aber doch in Tübingen und Rom studiert. Damals waren wir noch 21 Kurskollegen. Vom Herbst 1992 bis Juni 1993 habe ich in Rom studiert, wo seinerzeit auch Pfarrer Blessing studierte. Er wohnte im Kolleg am Campo Santo Teutonico, ich im Irischen Kolleg. 1998 war meine Priesterweihe in Ehingen.

ObAcht!: Jetzt waren Sie Priester, aber noch nicht in der Seelsorgeeinheit „Oberes Achtal“. Wie kommt man als Ostälbler ins Allgäu?

Pfarrer Stegmaier: Zuletzt war ich ja, nach Stationen in Fellbach und Laupheim, Pfarrvikar in der Seelsorgeeinheit „Unterm Hohenrechtberg“ und dort auch Administrator der benachbarten Seelsorgeeinheit Rosenstein. Dann wollte ich aber doch wechseln, eigenständig sein und als „Chef“ eine Seelsorgeeinheit leiten. Dass Wolfegg frei wurde, habe ich dabei erst spät erfahren. Allerdings gilt Wolfegg so ein wenig als

Traumstelle. So habe ich dann mit Pfarrer Blessing telefoniert, der mich ermutigt hat, mich für Wolfegg zu bewerben. Das hat dann ja auch geklappt.

ObAcht!: Wie fällt so etwas wie eine Zwischenbilanz nach drei Jahren im Oberland aus?

Pfarrer Stegmaier: Zunächst muss ich sagen, dass ich sehr gute Mitarbeiterinnen habe. So entlasten mich die Sekretärinnen spürbar. Zudem ist die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinderäten gut und vertrauensvoll. Das baut mich richtig auf. Mit fünf Gemeinden, das kann man sich denken, hat man eben auch mit Verwaltung und Sitzungen viel zu tun. Tatsächlich hatte ich früher mehr Zeit.

Als ich am 6. März 2016 hier ankam, war die Seelsorgeeinheit noch kam in die Praxis umgesetzt, fand ich. Noch heute ist spürbar, dass die Gemeinden noch sehr an ihren Traditionen hängen. Noch ist nicht allen klar, dass mit der Einführung der Seelsorgeeinheit und dem so genannten „Priestermangel“ Kürzungen verbunden sind. Allerdings sind Erfahrungen, wie etwa der gemeinsame Gottesdienst in Alttann an Christi Himmelfahrt, sehr ermutigend. Dabei hat sich Alttann als idealer Standort gezeigt. Die Alttanner haben zudem die Feier sehr gut vorbereitet. Auch die gemeinsamen Klausuren mit den Kirchengemeinderäten der fünf Gemeinden und manch andere Aktion zeigen, dass die Seelsorgeeinheit doch zusammenwachsen kann.

ObAcht!: Sie wirken meistens sehr gelassen und ruhig. Dabei gibt es gewiss Situationen, die sie „auf die Palme“ bingen.

Pfarrer Stegmaier: Das kommt tatsächlich vor, allerdings eher in Richtung Diözesanleitung. Rottenburg ist einfach nicht darauf vorbereitet, wie man die Pfarrer von Verwaltungsaufgaben spürbar entlasten kann. So etwa in Bezug darauf, dass es doch hauptberufliche Kirchenpfleger gibt, die von Verwaltungsaufgaben tatsächlich entlasten könnten. Wir Pfarrer sind ständig im Teig drin, sollen aber gleichzeitig Visionen spinnen,



Aufgaben delegieren, dabei auch täglich Zeit finden für das Breviergebet, wobei die Laudes dann eben auch mal beim Frühstück gebetet wird. Die Erwartungshaltung wird eben immer größer. Da besteht schon die Gefahr, dass man in die Perfektionsfalle tappt. Es ist schon etwas an der Weisheit dran, dass der, der alles fertig machen will, letztlich sich selbst fertig macht. Da bin ich froh, dass mir die Zweiten Vorsitzenden, die mittlerweile ja offiziell als die „Gewählten Vorsitzenden“ des Kirchengemeinderats bezeichnet werden, vieles abnehmen, so etwa, wenn die Tagesordnung für die Sitzungen schon weitgehend vorbereitet sind.

ObAcht!: Wie stehen Sie in diesem Zusammenhang zu den derzeit heftig diskutierten Themen „Diakonat der Frau“ oder „viri probati“, also die Priesterweihe für in Beruf und Familie bewährte verheiratete Männer?

Pfarrer Stegmaier: Frauen nehmen in der Kirche eine geradezu tragende Rolle ein. Ich bin ja wirklich kein Revoluzzer, aber ich halte es für angebracht, dass Frauen hinsichtlich ihrer Repräsentanz in der Liturgie auch der Stellenwert zukommt, der ihrem Engagement angemessen ist. Man hat schon den Eindruck, die Frauen werden hingehalten. Allerdings sehe ich schon, dass die Kirchenleitung auch Angst vor einer möglichen Spaltung des Kirchenvolks hat. Bezüglich der Weihe von „viri probati“ hätte ich überhaupt kein Problem. Das wird vermutlich auch kommen.

ObAcht!: Das sind klare Worte. Nun aber nochmals zurück in Ihre Seelsorgeeinheit. Es fällt auf, dass Sie etwas kälteempfindlich sind, obwohl Sie von der Ostalb kommen.

Pfarrer Stegmaier: Gegenüber dem Raum Schwäbisch Gmünd ist es hier insgesamt einen Kettel kälter. Was hier auffällt, ist dass alle Kirchen in der Seelsorgeeinheit Eiskeller sind.

So gesehen müsste die Seelsorgeeinheit die Eiseiligen als Patrone wählen. Mittlerweile konnten wir allerdings für die meisten Pfarrkirchen eine akzeptable Lösung, etwa mit den reaktivierten Heizstrahlern finden. Tatsächlich habe ich bis in den Juni hinein immer ein Erkältungsproblem.

ObAcht!: Herr Pfarrer Stegmaier, was wünschen Sie sich, neben einigermaßen temperierten Kirchen, für die Zukunft in der Seelsorgeeinheit?

Pfarrer Segmaier: Insgesamt hoffe ich, dass wir in der Seelsorgeeinheit zunehmend so etwas wie ein Wir-Gefühl entwickeln, dass wir noch mehr zusammenwachsen. Dann aber wünsche ich mir, dass wieder mehr jüngere Leute, junge Familien und Kinder kommen, dass die Ministrantengruppen wieder kräftiger werden. Ich selbst war ja begeisterter Ministrant, der allerdings viel öfters noch den Dienst am Altar versah. Ohne diesen Dienst wäre meine Liebe zur Liturgie und damit die Entscheidung Priester zu werden, gewiss nicht gewachsen. Zudem, das sei mir erlaubt, würde ich mich freuen, wenn ich den freien Montag wieder konsequenter nehmen könnte. Diesen verbringe ich gerne in Iggingen bei Schwäbisch Gmünd, muss dafür allerdings immer vier Stunden Fahrtzeit in Kauf nehmen.

Des Weiteren ist mir die anstehende Wahl der Kirchengemeinderäte ein großes Anliegen. So hoffe ich, dass es viele Kandidaten und Kandidatinnen gibt und dass die zukünftigen Kirchengemeinderäte den eingeschlagenen Weg mitgehen und weiter ausgestalten.

ObAcht!: Herr Pfarrer Stegmaier, haben Sie vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Günter Brutscher.



Firmlinge beim Arbeitseinsatz in Temesvar, Rumänien



Seit 2001 fahren Firmlinge und Ministranten für eine Woche zu einem Arbeitseinsatz nach Temesvar, Rumänien. Der mittlerweile verstorbene Pater Berno Rupp aus Bergatreute war der Anlass für dieses Projekt. Seit 2005 begleiten Monika Hepp und Gisela Netzer die Gruppen. Alle zwei Jahre werden



die Fahrten organisiert. Anfang August geht es dann nach Rumänien, dieses Jahr erstmals auch mit Minis aus der gesamten Seelsorgeeinheit.

Unsere Gruppe startete am Samstag, 13.8.2019 um 4.00 Uhr. Obwohl wir erst 16

Stunden später in Temesvar ankamen, war die Laune bestens. Am Sonntag bereicherten wir die Hl. Messe mit unserer Musikgruppe, mit Liedern und Texten. Danach beteten wir am Grab von Pater Berno. Nachmittags zeigte uns Pater Martin die Stadt, einige besuchten ein Kirchenkonzert.

Montag: Im Revolutionsmuseum erfuhren wir sehr viel über die Rumänische Revolution im Dezember 1989. Dieser Besuch hat uns alle sehr bewegt.

Nachmittags ging es an unsere Baustelle. Im Kloster mussten wir Gitter abschleifen und grün streichen.

Dienstag: Vormittags war wieder Arbeit angesagt. Nachmittags wurden wir durch die Jugendfarm in Bacova geführt. Anschließend besuchten wir die beiden Altersheime und die Kindertagesstätte. Dort gab uns ein Mädchen noch ein kleines Klavierkonzert.

Die Firmlinge waren sehr beeindruckt und fragten sich, wie Pater Berno diese Projekte



ins Leben rufen konnte. Abends liefen wir mit Pater Martin zum Nachtsyl, wieder starke Eindrücke, die wir sicher nicht vergessen werden.

Mittwoch: Vormittags befreiten wir das Straßenkindergrab von Unkraut und setzten neue Pflanzen. Danach erfrischten wir uns auf einem typisch rumänischen Markt mit kalten Getränken. Nachmittags fuhren wir aufs Land, dort waren wir bei Doina zum Eis essen eingeladen. Abends wurden wir von den Franziskanern, die ebenfalls im Kloster

und Tischtennis gespielt. Verwöhnt wurden wir mit Fleisch vom Grill und leckeren Salaten. Gastfreundschaft, sie könnte nicht besser sein. Freitag: Pater Martin fuhr mit uns nach Maria Radna, der bedeutendste Marienwallfahrtsort in Rumänien. Bei 30 Grad ging es den Berg hoch, danach stärkten wir uns mit einem leckeren Essen im Franziskanerkloster. P. Martin ging mit uns zu einem Kreuzweg und wir lauschten, mucksmäuschenstill, den berührenden Worten von P. Martin. Anschließend trafen wir uns in der



untergebracht waren, zu rumänischen Tänzen im Klosterhof eingeladen. Es war eine wunderbare Art der Völkerverständigung.

Donnerstag: Die Arbeit rief uns nochmals, einige Gitter waren schon fertig und eine Tür mit einer Aufschrift der Firmlinge bemalt. Abends waren wir von der rumänischen Kirchengemeinde und Pater Pisti zum Grillen eingeladen. In der Kapelle beteten wir unser Abendlob. Dann wurde zusammen mit den Rumänen bis zum Umfallen Fußball, Volleyball

Wallfahrtskirche. Dort saßen wir um den Altar und feierten mit P. Martin die Hl. Messe. Unsere Bläsergruppe Chiara, Milena und Erhard und Selina und Marianne an der Gitarre haben uns musikalisch begleitet.

Leider war es schon unser letzter Abend. Die etwas verwilderten Zimmer wurden entrümpelt und einige äußerten den Wunsch, noch länger zu bleiben.



Samstag, Heimfahrt bei 35 Grad; nach 15 Stunden Gott sei Dank gut in Wolfegg gelandet.

Noch eine kleine Anmerkung:

Jeder Morgen begann nach dem Frühstück mit einem geistlichen Impuls.

Rozy, die Köchin im Kloster verwöhnte uns mit leckerem rumänischem Essen.

Abends war die Dachterrasse Treffpunkt für ein gemütliches Beisammensein.

Wir Begleiter möchten uns bei allen bedanken, die dabei waren. Pater Martin hat zu euch gesagt: „Ich bin stolz auf Euch“. Da können wir uns nur anschließen. Die Eindrücke und das gute Miteinander kann

euch niemand mehr nehmen. Es war eine gesegnete Woche. Wir haben gespürt, Pater Berno war auch dabei.

Ein herzliches Dankeschön, an alle, die uns diese Fahrt ermöglicht haben: Der Gemeinde Wolfegg und der Pater-Berno-Stiftung für die Bereitstellung der Fahrzeuge, der St. Elisabeth-Stiftung und der Kirchengemeinde Wolfegg für die finanzielle Unterstützung.

Ein besonderes Vergelt's Gott an alle, die uns spürbar im Gebet begleitet haben.

Text und Fotos: Gisela Netzer

Pilgerfahrt der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal nach Klattau/Pilsen

Freitag, 12.07.2019: 35 Wallfahrer der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal starteten frühmorgens mit dem Reiseunternehmen Heine auf die Fahrt nach Klattau/Böhmen in die tschechische Republik. Aus dieser Stadt kam 1687 unser Gnadenbild der Mutter Gottes vom Blute nach Bergatreute. Diese marianische Verbindung wird immer wieder durch gegenseitige Teilnahme an den Wallfahrtsfesten vertieft. Die geistliche Leitung übernahmen Martin Heine und später

Maria Pfeifer.

Die Anfahrt führte über Neukirchen beim Heiligen Blut mit dem mächtigen, siebenstöckigen Turm der barocken Wallfahrtskirche „Mariä Geburt“, einer barocken Wallfahrtskirche mit dem einzigartigen Doppelaltar und dem Gnadenbild der böhmischen Madonna, die uns ein Führer erklärte. Eine Besonderheit ist eine zweite Kirche hinter dem Altarraum und der Klostergarten der Franziskaner.





Danach reisten wir in die Tschechische Republik nach Pilsen, wo wir ein schönes Hotel bezogen. Bei einem gemeinsamen Abendessen durfte auch ein Pils nicht fehlen – das gehört in der bekannten Brauereistadt einfach dazu.

Samstag, 13.07.2019: Nach dem ausgiebigen Frühstück fuhren wir in die 42 km entfernte Stadt Klattau/Böhmen mit 23.000 Einwohnern, wo wir herzlich empfangen wurden. Maria Pfeifer übergab dem Stadtpfarrer als Geschenk das Buch „Maria vom Blut“ von Alexander Hepp. Bei einer Stadtführung mit einem sehr gut deutsch sprechenden Stadtführer erfuhren wir alles Wissenswerte über die alte Stadt, die 1260 mit einem schachbrettartigen Grundriss und einem quadratischen Marktplatz gegründet und im 16. Jahrhundert durch ihren Hopfenanbau sehr reich wurde. Durch den Dreißigjährigen Krieg verlor man leider die



gesamte Pracht. Ein interessantes Video klärte uns über die gesamte Geschichte der alten Stadt auf.

Nach 1685 gewann Klattau dank dem Wunderbild der blutenden Madonna ein Zeichen der Besonderheit und die Stadt wurde zum Wallfahrtsort, den tausende Pilger jährlich besuchen.

Heute ist Klattau durch eine Züchtung von Kleinblütennelken berühmt geworden. Wahrzeichen der Stadt ist der schwarze Turm, der 81 Meter hoch ist und neben dem Rathaus steht, das 1923 im Neorenaissancestil umgebaut wurde.

Das daneben liegende Jesuitenkloster konnte wegen lange andauernden Renovierungsarbeiten leider nicht besichtigt

werden.

Das Wallfahrts-Fest ist in Klattau jedes Jahr mit dem Kirmes-Fest verbunden, das mit vielen kulinarischen Ständen und laufenden Auftritten von musikalischen Gruppen in historischen Gewändern auf dem Marktplatz stattfindet. Das war wirklich sehenswert. Am Nachmittag fand der Wallfahrts-Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche Mariä Geburt mit anschließender Prozession um den Marktplatz statt. Die Predigt eines italienischen Priesters beim wunderschönen Gottesdienst wurde durch eine Dolmetscherin ins Tschechische übersetzt. Wir verstanden natürlich beide Sprachen nicht, haben aber die Atmosphäre im Gottesdienst und die schöne



Musik sehr genossen. Als Geschenk der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal wurde vom Ehepaar Pfeifer eine prächtige Kerze mit den integrierten Madonnenbildern von Re/Italien, Klattau/Tschechien und Bergatreute übergeben. Bei der Prozession durften auch die Wallfahrer aus Bergatreute teilnehmen. Das Ehepaar Pfeiffer trug unser mitgebrachtes Bergatreuter Madonnenbild mit. Anschließend gab es eine umfangreiche Verköstigung im Pfarrgarten, die auch mit



Blasmusik untermalt wurde. Nach diesen eindrucksvollen Erlebnissen ging es dann wieder zurück in unser Pilsener Hotel. Sonntag, 14.07.2019: Bei der Heimfahrt machten wir wieder in Deutschland Halt. In Frauenau im Bayrischen Wald besichtigten wir das Glasmuseum, das inmitten im gläsernen Skulpturenpark liegt. Später gab es ein

gemeinsames gutes Mittagessen in Frauenau, bevor wir dann zur Heimreise starteten. Bei einer Pause stellten wir uns noch zu einem Gruppenfoto zusammen.

Es war eine besinnliche und beeindruckende Wallfahrt. Wir werden uns gerne daran erinnern.

Text und Fotos: Wolfgang Reumont

Erlebnisreiche Radwallfahrt durch unsere Seelsorgeeinheit Oberes Achtal

Am Samstag, 22. Juni 2019 trafen sich knapp 20 interessierte Radler um neun Uhr in Molpertshaus, um die von der KEB (Katholische Erwachsenenbildung) angebotene Radwallfahrt in die Kirchen und Kapellen unsere Seelsorgeeinheit aufzunehmen.



Molpertshaus wurde deshalb als Startpunkt der Tour ausgewählt, weil von hier aus Peter Moosmann in den letzten beinahe 20 Jahren solche Radwallfahrten in Wallfahrtsorte der näheren Umgebung durchgeführt hatte. In der Pfarrkirche St. Katharina gab Günter Brutscher einen fachkundigen Einblick in das Gotteshaus und Frau Hulin einen Reisesegen mit auf den Weg, ehe Josef Forderer die geplante Tour kurz erläuterte. Nach einem gemeinsamen Lied wurde zunächst die St. Vituskapelle in Furt besichtigt, für viele Teilnehmer der erste

Besuch dieser Kapelle, die das Jahr über von Frau Müller gepflegt und betreut wird. Danach ging die Fahrt weiter über die Furtmühle nach Abetsweiler in die dortige Marienkrönungskapelle, die schon viele Jahre von der Familie Traub umsorgt wird. Der vermutlich aus der Zürn-Werkstatt

stammende Hochaltar mit der Krönung Mariens ist eines der schönsten Kunstwerke, die sich im Gemeindebesitz befinden. Weiter führte die Fahrt nach Gwigg in die St. Georgskapelle, wobei Kapelle eher eine Untertreibung für die von Abt Hermann Vogler 1718 erbaute Filialkirche bedeutet, die derzeit von Frau Krause betreut wird und die von ihr mit interessanten Details vorgestellt wurde. Nach einem gemeinsam

gesungenen Lied ging die Fahrt über den Riedhof in die neugotisch ausgestattete Friedhofskapelle, über deren Entstehung und Ausstattung Alexander Hepp ebenso fachlich informierte wie kurz darauf in der Wallfahrtskirche in Bergatreute. Nach dem Wallfahrtslied führte die Tour an dem Eligiuskreuz vorbei nach Witschwende in die Sebastianskapelle. Auch hier erläuterte Alexander Hepp die wertvolle Innenausstattung mit den beinahe 500 Jahre alten Figuren und die wechselvolle Geschichte



des heute wieder herrlich hergestellten Altares. Die Pflege mit wunderbarem Blumenschmuck und die Mesnerdienste des sonntäglich stattfindenden Rosenkranzes werden hier seit vielen Jahren von den Familien Weiss und Hepp übernommen.

Nun stand ein etwas beschwerlicherer Radabschnitt bevor. Über die Ecksteige ging es entlang der Wolfegger Ach durch die Höll nach Wassers und Wolfegg. Wegen Hochzeitsvorbereitungen ließen wir den Besuch in der dortigen Stiftskirche kurzerhand ausfallen, um ihn zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen und machten in der Orangerie eine Vesperpause, ehe wir uns in Richtung Loreto begaben. Am Fuße der auf einem Moränenhügel liegenden Kapelle empfing Pastoralreferentin Beatrix Zürn die Radlergruppe und stärkte diese mit einem geistlichen Impuls. In der 1668 fertig gestellten Kapelle, die nach dem in Loreto verehrten Geburts- und Wohnhaus Mariens nachgebildet ist, erläuterte wiederum Günter Brutscher die interessante Einrichtung und Ausstattung. Nun ging die Fahrt weiter über Schlegelsberg, Brenden und Boschers nach Rötenbach in die Pfarrkirche St. Jakobus. Auch hier wusste Günter Brutscher über vielerlei

Details zu berichten, nicht nur über das 1944 von August Braun geschaffene Deckengemälde mit zum Teil zwielichtigen Zeitgenossen. Dankenswerterweise wurde den Wallfahrern von der Mesnerin, Frau Schüle, auch ein Einblick in die mit über 200 Figuren ausgestattete Weihnachtskrippe ermöglicht. Nach einem gemeinsamen Lied wiederum ging die Reise weiter – aus Zeitgründen an Alttann vorbei – nach Gaishaus in die im 18. Jahrhundert errichtete Antoniuskapelle, die das Jahr über von Frau Schön gepflegt und betreut wird. Auch hier konnte Günter Brutscher interessante Einzelheiten über die Darstellung der sieben Zufluchten und die Einflüsse aus Maria Einsiedeln berichten. Nach einem abschließenden Danklied über die unfallfrei verlaufene Radwallfahrt machte man sich auf die letzte Etappe nach Molpertshaus. Dort waren sich die Teilnehmer einig, eine interessante Radwallfahrt über 35 km durch die Seelsorgeeinheit erlebt zu haben und beschlossen die Tour im Gasthaus Adler.

Text: Josef Forderer

Foto: Alexander Hepp (auf dem Foto ist die Wallfahrtsgruppe vor der Sebastianskapelle in Witschwende zu sehen)

333 Jahre Wallfahrt zum Gnadenbild Maria vom Blut in Bergatreute: Glaubensbekenntnis mit fesselnder Botschaft

Das Wallfahrtsfest Maria Heimsuchung konnte bei bester Witterung am vergangenen Dienstag, 2. Juli in Bergatreute mit 333jähriger Tradition begangen werden. An diesem besonderen Tag, wo sich öffentliche Einrichtungen, sowie Schule und Kindergarten einer festtäglichen Verschnaufpause erfreuen dürfen, erklingt schon früh um sechs Uhr das Tagwachspiel der örtlichen Musikkapelle. Spätestens dann wissen die Bewohner, dass in Bergatreute der höchste Feiertag neben den kirchlichen Hochfesten des Jahreskreises anbricht. Hunderte Besucher und Pilger drängen sich in die Kirche und verfolgen die Festmesse, die auch auf den Kirchplatz übertragen wird. Das in der

Wallfahrtskirche verehrte Gnadenbild kam 1686 aus der böhmischen Stadt Klattau in den oberschwäbischen Ort und findet seither große Verehrung bis weit über die Grenzen des Landkreises hinaus.

Dekan Peter Müller aus Bad Saulgau, dessen elterliche Wurzeln im Bergatreuter Ortsteil Engenreute, dem dortigen Hepp-Hof liegen, hat sich als Festprediger auf die altherwürdige und mit rotem Samt geschmückte Schmuzerkanzel gewagt: Im Pluralis Majestatis hat er die jüngst an die Diözesen und Dekanate verteilten Worte Franziskus erinnert, welche die Neuevangelisierung in den Gemeinden thematisiert. Müller nahm die zwölf Sterne Marias als Eckpunkte dieser



Neuevangelisierung und wandte sich besonders auch an die jüngere Generation: Man solle sich nicht vom großen Strom leiten lassen und sich zu seinem Glauben uneingeschränkt bekennen; sich trotz Kirchenkrise und Meinungsmache der Gottesliebe vertraut wissen. Das gelte sowohl im privaten, als auch im öffentlichen Leben, in

junge Caroline Forderer in bester Hand weiß. So durften sich die Wallfahrer der von Joseph Haydn komponierten Johannismesse erfreuen. Das von Cesar Franck stammende panis angelicus, vorgetragen durch die ebenso junge Solistin Christine Geray war zusammen mit der Orgelbegleitung von Ludwig Kibler ein musikalischer Genuss.



Seit Mitte der 1970er Jahre wird die Prozession mit dem Gnadenbild Maria vom Blut gefeiert. Das vom Hochaltar genommene Bild wird auf einer Sänfte unter einem Baldachin getragen. Eine lange Schlange gläubiger Menschen

Familie, Beruf und Verein. Ein guter gelebter Glaube zeichne sich durch Ecken und Kanten und auch durch rechte Offenheit aus; Offenheit die aber nicht in alle Richtungen gehen müsse. Den Älteren legte er die Heils bringende Botschaft, lieber einmal am Tag die Bibel zur Hand zu nehmen, dort zu lesen, als nur in der morgendlichen Presse die Todesanzeigen zu studieren: Das helfe, eine andere Sicht des Lebens zu gewinnen, den eigenen Gottesglauben zu reflektieren und vor allem den Schlüssel zur Himmelstür, zum ewigen Leben zu finden. In seiner fast halbstündigen spritzigen Predigt wurde es nicht langatmig, sondern vielmehr wurden die Gläubigen von seiner Verkündigung und das feste Vertrauen zur Gottesmutter, zu seiner ebenso seit Kindheit verehrten Maria vom Blut gestärkt und gefesselt.

Die Festmesse wurde zudem vom Kirchenchor Bergatreute mitgestaltet, dessen Leitung die

zieht zu Gesängen der Lauretanischen Litanei zusammen mit mehreren Priestern, Diakonen und Ordensschwestern sowie den Erstkommunionkindern und Vereinen durch den Ort, hinaus in die Flur. Ein festlich geschmückter Altar und liebevoll gestalteter Blument Teppich bilden Kulisse für eine kurze Andacht. Den sakramentalen Schlusseggen wird von Dekan Peter Müller allen Pilgern und Gläubigen in der Wallfahrtskirche gespendet. Das Gotteshaus ist geschmückt mit schönsten Blumen – gleich dem vom Dekan thematisierten Sternenkranz Marias. Schließlich verleiht die liturgische Schönheit dem Fest den Glanz und das Gepräge der Heimsuchung Marias bei Elisabet.

Text: Alexander Hepp

Fotos: Franz-Anton Blank



33 Monate in vielen Schattierungen.

- Verabschiedung von Pastoralreferentin Petra Renz

In der vollbesetzten Wolfegger Kirche St. Katharina verabschiedeten sich am Sonntag, den 21. Juli viele Christen unserer Seelsorgeeinheit von Pastoralreferentin



Petra Renz. Frau Renz kam vor drei Jahren zu uns, um als Pastoralassistentin zu wirken. Dass man sich in dieser Zeit gegenseitig ans Herz gewachsen war, wurde im festlichen Gottesdienst deutlich. In ihrer Ansprache zum Evangelium von Maria und Marta, machte Frau Renz

deutlich, dass sie in ihrer Zeit in der Seelsorgeeinheit viele Menschen getroffen hat, die wie Maria oder wie Marta wirken. Frau Renz zeigte sich sehr dankbar für die vielen Begegnungen mit den Menschen in unserer SE, aber vor allem auch für die viele Unterstützung die sie in ihrer Assistenz-Zeit in den verschiedenen Kirchengemeinden erfahren durfte. Es wurde klar, welche vielfältigen Erfahrungen sie in den 33 Monaten machen durfte, die sich laut ihrer Aussage nicht nur im Weiß des Winters oder Grün des Sommers widerspiegeln, sondern die sich fast im gesamten Farbspektrum abspielten.

Doch nicht nur Frau Renz hatte Grund zu danken. In den Ansprachen von Pfarrer Klaus Stegmaier, Pastoralreferentin Beatrix Zürn und im Grußwort des Gewählten Vorsitzenden des





Kirchengemeinderats Wolfegg, Bernhard Fleischer, wurde nochmals klar, in welcher großartiger Weise sich Frau Renz in die SE eingebracht hatte. So war sie unter anderem in der Firm- und



Erstkommunionkatechese eingesetzt, hielt Wortgottesfeiern und Predigten, war bei verschiedenen Freizeiten und Wallfahrten mit Jugendlichen und Erwachsenen im Einsatz und nahm regelmäßig an Sitzungen der Räte teil. Fast nebenbei initiierte sie einige Projekte, die vermutlich noch lange über ihr Wirken in der SE Oberes Achtal hinaus Früchte tragen werden. So war sie

wesentlich an der Geburt des Seelsorgeblattes ObAcht! beteiligt, sie initiierte die mobile Theke THEamO, die die Christen nach dem Gottesdienst zusammenbringen soll. Aber auch eine seelsorgeübergreifende Gebetskette zeugt von ihrem vielseitigen Wirken. Besonders beeindruckt zeigte sich das Patorialteam von Frau Renz Fähigkeiten im Bereich Computer und Internet. So bewahrte Frau Renz laut Aussage von Herrn Pfarrer Stegmaier das Patorialteam vor einigen Nervenzusammenbrüchen, wenn sie bei Computerproblemen mal wieder eine Notfallhilfe anbieten konnte. Auch die Homepage der SE war vermutlich selten so aktuell wie in den vergangenen 33 Monaten.

Im Anschluss an den vom Chörle Rötenbach stimmgewaltig umrahmten Gottesdienst versammelten sich die Gemeinden standesgemäß an der THEamO auf dem Kirchplatz, um sich etwas wehmütig, aber vor allem dankbar von Petra Renz zu verabschieden. Ab September ist Frau Renz dann in der Seelsorgeeinheit St. Maria und Christkönig in Göppingen tätig.

Text und Fotos: Thomas Wirbel

Petra Renz - Portrait einer Pastoralreferentin

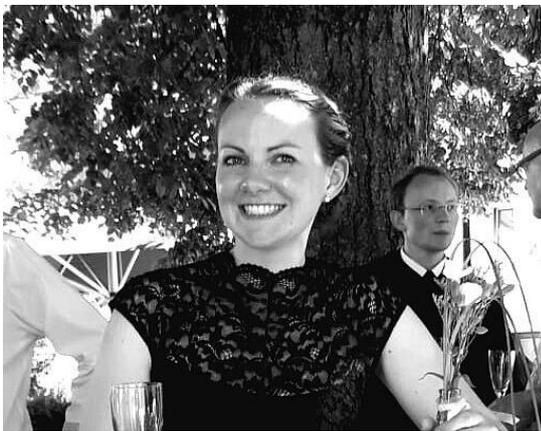
Mit nun 31 Jahren ist Petra Renz aus Bad Schussenried dort angekommen, woran sie als Jugendliche noch gar nicht gedacht hatte. Sie ist seit wenigen Wochen Pastoralreferentin und hat ihre berufspraktische Ausbildungszeit in der Seelsorgeeinheit Oberes Schussental verbracht. Ursprünglich, so gesteht sie ein, habe sie nämlich in der Schule immer auf die Frage nach ihrem Berufswunsch,

Rentnerin genannt. Vielleicht hätte sie in diesem „Beruf“ tatsächlich etwas mehr Zeit für ihre Hobbies gehabt, wie Reisen (in Städte, auf Berge oder durch Österreich und am liebsten mit dem Zug), Kaffeetrinken, Freunde besuchen, Sport treiben (Ski, Joggen, Schwimmen, Rad fahren...), Schallplatten hören, Briefe schreiben, das Schöne suchen, finden und genießen. Einiges von diesen „schönen



Dingen“ kann sie gewiss jetzt auch in ihrem Beruf erleben.

Zunächst absolvierte Petra Renz nach der Realschule eine Ausbildung zur Fachangestellten für Arbeitsförderung bei der Agentur für Arbeit in Ravensburg. Sie wollte aber doch noch das Abitur machen und holte dies auf der Wirtschaftsoberschule in Riedlingen in den Jahren 2007 bis 2009 nach. Weil sie vor dem Beginn dieser Schulzeit unbedingt noch mit Freundinnen verreisen wollte, ist sie eher zufällig auf eine Jugendwallfahrt nach Assisi, die der damalige Vikar in Bad Schussenried organisierte, gestoßen. Dabei, so gesteht sie schmunzelnd ein, war ihr dies „eigentlich fast schon zu katholisch“. Auf dieser Wallfahrt aber hat sie „ein Funken erfasst“, der, so Petra Renz weiter, „mich seither nicht mehr losgelassen hat“. Ihr sei auf dieser Wallfahrt bewusst geworden, wie sehr doch Glaube und Kirche in ihrem Leben



eine große Rolle spielten. So ließ sie der Gedanke, Theologie zu studieren, nicht mehr los. Pastoralreferentin wollte sie allerdings noch nicht so wirklich werden. Zunächst lernte sie nach dem Abitur auf dem Ambrosianum in Tübingen in einem Jahr Latein, Griechisch und Hebräisch, um die notwendigen Sprachabschlüsse für das Studium zu erwerben. 2010 begann sie dann das Studium der Theologie in

Tübingen. Im Wintersemester 2013 ging sie für ein geplantes Auslandssemester nach Wien und blieb dort dann doch insgesamt vier Semester. 2015 legte sie ihre Prüfungen in Theologie ab. Die noch nicht fertig gestellte Magisterarbeit nahm sie im Koffer nach Rom mit, wo sie sie für ein halbes Jahr Weltkirche und „dolce vita“ genießen konnte und nebenher ihr Studium abschloss. Im September 2016 startete die Ausbildung zur Pastoralreferentin in Rottenburg, die sie im Juli 2019 in Ravensburg mit der Beauftragung erfolgreich beendete. Auf die Frage nach ihrer „spirituellen Heimat“ nennt sie den Gottesdienst, die Feier der Liturgie, die Eucharistie, das Stundengebet und das Gebet überhaupt. „Darin ist das ganze Leben enthalten, Freud und Leid, Jubel und Trauer. Dort, in der Begegnung mit Christus wird das Leben gefeiert“, so ist sie überzeugt. Spirituell stehe sie in einer Mischung zwischen franziskanischer, jesuitischer und benediktinischer Spiritualität. In Wien habe sie zwei Jahre in einer Wohngemeinschaft gelebt, die zu dem Benediktinerstift der Schotten gehört. Zum Profil der Wohngemeinschaft gehörten die Teilnahme am Stundengebet, der Laudes, und gemeinsame Gesprächsabende mit den Patres des Stiftes. Dieser „klösterliche Dunstkreis“ habe sie spirituell und freundschaftlich sehr geprägt und lässt sie eben nicht mehr los.

Im Zuge der Pastoralassistenten in der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal lag ein Schwerpunkt ihrer Aufgaben darin, das pastorale Feld breit kennenzulernen. Dabei hat sie bei den Katechesen, also etwa der Vorbereitung auf die Erstkommunion und Firmung, mitgewirkt, Ehrenamtliche begleitet, das Pastoral-



team organisatorisch und inhaltlich unterstützt und Jubiläen-Besuche gemacht. Im Bad Wurzacher Salvatorkolleg und später an den Beruflichen Schulen in Wangen hat sie Religionsunterricht erteilt. Weitere Aufgaben waren, die „Gebetskette“ zu unterstützen, an der Homepage der Seelsorgeeinheit „rumzubasteln“, wie sie es bescheiden ausdrückt, oder mit Firmlingen zu pilgern. Zudem war sie ganz wesentlich daran beteiligt, dass die Einblicke in die Seelsorgeeinheit mit dem Titel „ObAcht!“ entstehen konnten und weiter bestehen.

Besonders wichtig sei ihr aber „die Begegnung und das Gespräch mit allen Gläubigen, das Anteilnehmen und Teilen des Lebens in guten und schweren Tagen, das Mitgehen und Zuhören“ gewesen. Dabei wollte sie etwas Neues auf den Weg bringen, und „ein bisschen von der Schönheit des Lebens und Gottes großer Liebe verkünden“. Und das ist ihr tatsächlich gelungen, so sind sich die Menschen, die ihr begegnet sind, einig.

Text: Günter Brutscher (bearb. nach Vorgaben von Petra Renz) Foto: privat

Allzu prächtig für nur gut zwei Wochen

Die wunderschöne gestalteten Erntedankaltäre in den Kirchen der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal sind allzu prächtig, als dass sie nur für zwei Wochen die Gotteshäuser schmücken und den Dank über die eingebrachte Ernte zum Ausdruck bringen. Jahr für Jahr sind fleißige und vielmehr noch kreative Hände von vermutlich vornehmlich Frauen, aber auch Männern damit beschäftigt die Erntedankaltäre aus Früchten, Gemüse, Kartoffeln, Getreide, Kräutern und sogar aus Milch und Butter zu gestalten. Dabei zeigen sich in den Kirchengemeinden durchaus unterschiedliche Konzepte der Erntedankaltarkultur. So gab es zum Beispiel in diesem Jahr in Wolfegg auch einen Früchteteppich mit dem Bildnis der Heiligen Katharina.





Jetzt darf geraten werden, welche Fotos aus den jeweiligen Kirchen stammen.

Pfarrer Klaus Stegmaier hat in den Kirchenblättern der Seelsorgeeinheit ein großes Dankeschön zum Ausdruck gebracht: „Allen fleißigen Gestalterinnen und Gestaltern aus den fünf Gemeinden unserer Seelsorgeeinheit, sowie allen Spenderinnen und Spendern von Früchten, Brot, Honig und Blumen sei ein herzliches Vergelt's Gott gesagt!“

Text und Fotos: Günter Brutscher

Impressum:

Herausgeber: Seelsorgeeinheit Oberes Achtal

Kath. Pfarramt St. Katharina, Chorherrengasse 5, 88364 Wolfegg

Telefon: 07527/4403 (Pfarramt Bergatreute) oder 07527/6213 (Pfarramt Wolfegg)

Redaktionsteam (Günter Brutscher, Martin Heine, Petra Renz, Thomas Wirbel, Gisela Netzer, Alexander Hepp, Josef Forderer und andere)

Redaktionsadressen: gbrutscher@gmail.com; stkatharina.wolfegg@drs.de

Homepage der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal: www.se-oberes-achtal.drs.de

Homepage Wegeichen Oberschwaben: www.wegzeichen-oberschwaben.de

Druck: Probst Pro Print, Schafweide 19, 88364 Wolfegg; Auflage: ca. 2.500